

Sonstige Literatur (alphabetisch)

- Gerhard Barth*: Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus, in: *Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held*: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (siehe dort), S. 54–154.
- Günther Bornkamm*: Der Auferstandene und der Irdische. Mt. 28,16–20, in: *Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held*: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (siehe dort), S. 289–310.
- Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held*: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium, WMANT 1, Neukirchen-Vluyn 1959; ⁷1975.
- Ingo Broer*: Das Verhältnis von Judentum und Christentum im Matthäus-Evangelium, Franz-Delitzsch-Vorlesung 1994, Münster 1995.
- Ingo Broer*: Freiheit vom Gesetz und Radikalisierung des Gesetzes, SBS 98, Stuttgart 1980.
- Rudolf Hoppe*: Gerechtigkeit bei Matthäus und Philo, in: „Dies ist das Buch . . .“. Das Matthäusevangelium. Interpretation – Rezeption – Rezeptionsgeschichte, FS Hubert Frankemölle, hg. v. Rainer Kampling, Paderborn/München/Wien/Zürich 2004, S. 141–155.
- Poul Nepper-Christensen*: Das Matthäusevangelium: Ein judenchristliches Evangelium, Acta Theologica Danica 1, Aarhus 1958.
- Walter Petersen*: Zur Eigenart des Matthäus. Untersuchung zur Rhetorik in der Bergpredigt, Osnabrücker Studien zur Jüdischen und Christlichen Bibel 2, Osnabrück 2001.
- Wilhelm Rothfuchs*: Die Erfüllungszitate des Matthäus-Evangeliums. Eine biblisch-theologische Untersuchung, BWANT 88, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1969.
- Georg Strecker*: Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus, FRLANT 82, Göttingen 1962; ²1966; ³1971.

§ 54 Der Brief des Jakobus

Theodor Zahn hat in seiner Einleitung den Brief des Jakobus als erste Schrift des Neuen Testaments behandelt.¹ Für ihn ist dieser Brief die älteste Schrift des Neuen Testaments überhaupt. Der Jakobusbrief ist nicht nur älter als der 1. Thessalonicherbrief, sondern er gehört in die Zeit vor der ersten Missionsreise.² Dieser Brief spiegelt

1 *Theodor Zahn*: Einleitung in das Neue Testament, Zwei Bände, Leipzig ³1906 bzw. ³1907; hier Band I 52–108.

2 Zahn datiert diese sehr spät in das Jahr 50 bzw. 51, vgl. I 65 und den dort gegebenen Verweis. Nach der in diesem Buch gewählten Chronologie des Paulus wären wir für die Phase vor der ersten Missionsreise, der der Brief Zahn zufolge angehören soll, spätestens am Ende der 40er Jahre des ersten Jahrhunderts.

Zahn selbst datiert den Brief in die Zeit von 44 bis 51 (I 80), wohingegen nach seiner Chronologie der 1. Thessalonicherbrief erst in das Jahr 53 gehört; für Zahn ist der Galaterbrief der älteste erhaltene Brief des Paulus; ihn datiert er auf „nach dem März des Jahres 53“ (I 141): „Vor Ankunft beider Gehilfen [nämlich Silas und Timotheus] in Korinth, etwa im April oder Mai 53, schrieb P[au]l[us] den G[a]l[aterbrief] . . . , nach seiner Wiedervereinigung mit denselben, etwa im Juni desselben Jahres, den 1 Th[essalonicherbrief] (I 147).“

Zahn zufolge eine Phase der Geschichte des frühen Christentums, in der heidenchristliche Gemeinden noch gar nicht existierten, das Christentum mithin noch eine rein innerjüdische Bewegung war. Verfaßt sei der Brief von Jakobus, dem Bruder des Herrn, der seit 44 Leiter der Urgemeinde in Jerusalem gewesen sei.³

„Ohne weitläufige Erörterungen und Begründungen zeugt J[a]k[obus] von der in ihm lebenden Wahrheit mit einer Wucht der Rede, welche in der altchristlichen Literatur, abgesehen von den Reden Jesu, ihresgleichen vergeblich sucht. Hier findet man eine von Herzen kommende und die Gewissen treffende Beredsamkeit, welche man in keiner Schule lernt“⁴ – so charakterisiert Zahn unsern Brief.

Der Jakobusbrief als katholischer Brief

Mit dem Jakobusbrief haben wir den ersten »Brief« außerhalb des *corpus Paulinum* vor uns. Wir haben früher gesehen, daß von den 27 Schriften des Neuen Testaments 21 die Form eines Briefes haben (das sind alle außer den vier Evangelien, der Apostelgeschichte und der Apokalypse); von diesen 21 zählen 13 zum *corpus Paulinum* – diese haben wir bereits eingehend besprochen: Röm, 1Kor, 2Kor, Gal, Eph, Phil, Kol, 1Thess, 2Thess, Phlm, 1Tim, 2Tim, Tit. Unter den verbleibenden acht Briefen nimmt der Hebräerbrief eine Sonderstellung ein, weil er einerseits keinen Briefanfang bietet und mithin gar kein Brief ist⁵, zum andern im weiteren Kreis des *corpus Paulinum* anzusiedeln ist, obgleich er sicher nicht von Paulus stammt. Die übrigen sieben Briefe bezeichnet man als katholische Briefe. Wir werden die drei Johannesbriefe im Kapitel XI im Rahmen der johanneischen Literatur behandeln, die beiden Petrusbriefe und den Judasbrief dann am Schluß im Kapitel XII. Den Jakobusbrief aber stelle ich wegen seiner theologischen Nähe zum Matthäusevangelium. Die Bezeichnung »katholische« Briefe geht schon auf die Alte Kirche zurück.⁶

„Sinn dieser Bezeichnung kann kaum von Anfang an die allgemeine, d.h. katholische, Anerkennung dieser Briefe gewesen sein, denn Eusebius ist ein beredter Zeuge dafür, daß von einer allgemeinen Anerkennung dieser Schriften gerade keine Rede sein kann Katholisch muß dann eher den Sinn von vornherein »für die Allge-

3 Theodor Zahn I 71f. „Wie der nackte Name Simon selbst da, wo der Apostel Simon Zelotes anwesend zu denken ist . . . , den Simon Kephas bezeichnet, so verstand man während der Jahre 44–66 und noch lange nachher unter dem bloßen Namen Jakobus stets den ältesten der vier Brüder Jesu“ (a. a. O., S. 75).

4 Theodor Zahn I 79.

5 Vgl. dazu William Wrede: Das literarische Rätsel des Hebräerbriefes, FRLANT 8, Göttingen 1906. Der Hebräerbrief hat dafür aber einen brieflichen Schluß in Hebr 13,18–25.

6 „Während Origenes (185–254) nur einzelne Briefe (1Joh, 1Petr, Jud, aber auch den nicht in den Kanon aufgenommenen Barnabasbrief) als katholisch bezeichnet, spricht Eusebius von Caesarea (nach 260–339) in seiner Kirchengeschichte zweimal von »katholischen Briefen«, erwähnt ihre Siebenzahl und weist die Briefe des Jakobus und Judas dieser Gruppe zu (II 23,24f. . . . : VI 14,1).“ (Ingo Broer: Einleitung in das Neue Testament, Band 2: Die Briefliteratur, die Offenbarung des Johannes und die Bildung des Kanons, Die Neue Echter Bibel. Ergänzungsband zum Neuen Testament 2,2, Würzburg 2001, S. 593.)

meinheit bestimmt« (im Gegensatz z. B. zu den echten Paulinen mit ihren konkreten Adressaten[gemeinden]) tragen.⁴⁷

* * *

Ist mithin die Bezeichnung »katholisch« geklärt, verbleibt die Frage nach dem Brief. Während nämlich der Hebräer»brief« zwar einen brieflichen Schluß aufweist (vgl. Anm. 5), aber kein Präskript, verhält es sich beim Jakobus»brief« umgekehrt: Hier haben wir zwar ein Präskript in Jak 1,1 – aber wir haben keinen brieflichen Schluß (vgl. Jak 5,19–20). Genau wie im Fall des Hebräer»briefs« stellt sich also auch hier die Frage, ob es sich überhaupt um einen wirklichen Brief handelt.⁸

Das Präskript in Jak 1,1 lautet folgendermaßen:

Ἰάκωβος θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ δοῦλος ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπο- ρᾷ χαίρειν.	Jakobus, Sklave Gottes und des Herrn Je- sus Christus, den zwölf Stämmen in der Diaspora Gruß!
--	---

Wie in den uns vertrauten paulinischen Präskripten finden wir zunächst die Angabe des Absenders (die sogenannte *superscriptio*) im Nominativ: Ἰάκωβος θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ δοῦλος (*Iakōbos theou kai kyriou Iēsou Christou doulos*). Darauf folgt – ebenfalls wie in den paulinischen Präskripten – im Dativ die Angabe des Adressaten (die sogenannte *adscriptio*): ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ (*taῖς dōdeka phylais taῖs en tē diasporā*). Den entscheidenden Unterschied zu den paulinischen Präskripten macht der dritte Bestandteil, die *salutatio*, aus. Bei Paulus finden wir an dieser Stelle das „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus“ (so Röm 1,7; 1Kor 1,3; 2Kor 1,2; Gal 1,3; Eph 1,2; Phil 1,2; 2Thess 1,2; Phlm 1,3; verkürzt in Kol 1,2; 1Thess 1,1; anders 1Tim 1,2; 2Tim 1,2; Tit 1,4). Stattdessen hat unser Jakobus hier das klassische χαίρειν (*chairein*). „Der Briefgruß χαίρειν [*chairein*] findet sich im N. T. nur noch Apg 15²³ Apg 23²⁶. Aber diese Vereinzelung ist scheinbar, denn χαίρειν [*chairein*] und nicht eine der reicheren im N. T. sonst verwendeten Formeln . . . ist der gewöhnliche Gruß des griechischen Briefschreibers; man vergleiche die Papyri Daß die Christen diesen Gruß übernahmen – nur neben ihm noch christlichere Formeln ausbildeten – ist von vornherein wahrscheinlich und wird auch durch die GrüÙe der Ignatius-Briefe bestätigt . . .“⁹

7 Ingo Broer, a. a. O., S. 593. Das [*gemeinden*] stammt von Broer.

8 Zum Problem vgl. Ingo Broer, a. a. O., S. 594–597. Noch Zahn hielt unser Schreiben für einen Brief. „Nach [dem Kommentar von] Dibelius ist es unmöglich, das Schreiben des Jakobus für einen wirklichen Brief zu halten, da nicht nur alle Andeutungen einer Briefsituation fehlen, sondern auch alle Arten brieflicher Äußerung überhaupt“ (a. a. O., S. 594).

9 Martin Dibelius: Der Brief des Jakobus, KEK 15, Göttingen 1921; 10., durchgesehene Auflage mit einem Ergänzungsheft herausgegeben von Heinrich Greeven, Göttingen 1959, S. 67–68.

Wir haben vorhin schon gesehen (vgl. Anm. 8), daß neben diesem Präskript keinerlei briefliche Elemente in unserm Text zu finden sind. Wenn man von den paulinischen Briefen her zu Jakobus kommt, vermißt man neben diesen zugleich auch lehrhafte Abschnitte. Der Inhalt ist durchweg paränetisch geprägt. Daher ist die Gattung nicht als Brief, sondern als Paränese zu bestimmen; wer den Kompromiß liebt, mag von einer brieflichen Paränese sprechen und sich dabei auf das besprochene Präskript berufen.

Wir kommen also zu dem doppelten Ergebnis: 1. Man spricht von »katholischen« Briefen, weil diese nicht an eine einzelne Person oder an eine bestimmte Gemeinde, sondern an die Allgemeinheit gerichtet sind. 2. Im Fall des Jakobusbriefs haben wir zwar ein Briefpräskript, sonst jedoch keinerlei briefliche Charakteristika. Es handelt sich mithin nicht um einen Brief, sondern um eine Paränese.

Der Aufbau des Jakobusbriefes

Man kann den Brief des Jakobus wie folgt gliedern:¹⁰

Präskript	1,1	
1. Abschnitt	1,2–18	Anfechtungen
2. Abschnitt	1,19–27	Vom Tun des Wortes
3. Abschnitt	2,1–13	Arm und reich in der Versammlung
4. Abschnitt	2,14–26	Vom Glauben und Tun
5. Abschnitt	3,1–18	Lehre und Zungenrede
6. Abschnitt	4,1–12	Aufruf zur Friedfertigkeit
7. Abschnitt	4,13–17	Vom Plänemachen
8. Abschnitt	5,1–6	Drohwort gegen die Reichen
9. Abschnitt	5,7–20	Epilog

Die „Übersicht läßt erkennen, daß dem Text keine sofort einsichtige Disposition zugrundeliegt (Dibelius): Spruchreihen, (kurze) thematische Abhandlungen und Spruchgruppen reihen sich aneinander. Dies verweist notwendig auf die formgeschichtliche Bestimmung der Überlieferungen, die ein solcher Mangel an argumentativer Durchdringung kennzeichnet. Deshalb erscheinen Versuche, eine klare Abfolge des Textes nachzuweisen, oft als künstlich . . .“¹¹

¹⁰ Vgl. zur vorgeschlagenen Gliederung *Theodor Zahn* I 83, Anm. 3, *Henning Paulsen*: Art. Jakobusbrief, TRE 16 (1987), S. 488–495; hier S. 488, Z. 38–47, sowie *Ingo Broer*, a.a.O., S. 594.

¹¹ *Henning Paulsen*, a.a.O., S. 488, Z. 48–53.

Ein zentraler Abschnitt: 2,1–4

Das Problem von Arm und Reich liegt dem Verfasser des Jakobusbriefs ganz besonders am Herzen. Es durchzieht das ganze Schreiben, vgl. die folgenden Passagen: 1,9–11; 2,1–13; 2,14–17; 4,13–17; 5,1–4. Ein Stück daraus wollen wir uns ansehen:¹²

ἀδελφοί μου, μὴ ἐν προσωπολημψίαις ἔχετε τὴν πίστιν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τῆς δόξης.

ἐὰν γὰρ εἰσέλθῃ εἰς συναγωγὴν ὑμῶν ἄνθρωπος χρυσοδακτύλιος ἐν ἐσθῆτι λαμπρᾷ,

εἰσέλθῃ δὲ καὶ πτωχὸς ἐν ῥυπαρᾷ ἐσθῆτι,

ἐπιβλέψετε δὲ ἐπὶ τὸν φοροῦντα τὴν ἐσθῆτα τὴν λαμπρὰν καὶ εἶπητε·

σὺ κάθου ὧδε καλῶς,

καὶ τῷ πτωχῷ εἶπητε·

σὺ στῆθι ἢ

κάθου ἐκεῖ ὑπὸ τὸ ὑποπόδιόν μου,

οὐ διεκρίθητε ἐν ἑαυτοῖς καὶ ἐγένεσθε

κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν;

1 Meine Brüder, habt euren Glauben an unseren Herrn Jesus Christus in seiner Herrlichkeit nicht (zusammen) mit Bevorzugung von Personen.

2 Denn wenn in eure Synagoge ein Mann mit goldenen Fingerringen (und) prächtigem Gewand hereintritt, es tritt aber auch ein Armer in schmutzigem Gewand herein,

3 ihr aber kümmert euch um den im prächtigen Gewand und sprecht:

„Du da, setze dich hier bequem hin!“

und zu dem Armen sprecht ihr:

„Du da, stell doch dorthin!“ oder:

„Setze dich unten an meine Fußbank!“,

4 habt ihr da nicht bei euch selbst (unberechtigte) Unterschiede gemacht und seid Richter mit schlechten Entscheidungen geworden?

Diese Passage bedarf keines Kommentars von meiner Seite. Eine jede und ein jeder ist in der Lage, sich in unserer heutigen Situation die passenden Szenen aus dem gemeindlichen und kirchlichen Leben überhaupt vor Augen zu stellen . . .

Ort und Zeit des Jakobusbriefs

Wir haben zu Beginn dieses Paragraphen gesehen, daß Theodor Zahn den Jakobusbrief für ein Schreiben des Herrenbruders Jakobus hält. Damit ist als Abfassungsort Jerusalem gegeben; was die Zeit angeht, so plädiert Zahn für Ende der vierziger Jahre. Ihm zufolge hätten wir hier das älteste Dokument des Neuen Testaments vor uns.¹³

Diese Position wird heute nur noch selten vertreten. Wer den Brief nicht dem Herrenbruder Jakobus zuschreiben will, kann ihn dann auch in eine spätere Phase datieren. Henning Paulsen plädiert für Ägypten oder Syrien und gibt als Zeit die

¹² Die Übersetzung ist dem Kommentar von *Wolfgang Schrage*: Der Jakobusbrief, in: *Horst Balz* und *Wolfgang Schrage*: Die »Katholischen« Briefe. Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, NTD 10, Göttingen 1973, S. 24, entnommen.

¹³ Zur Position von Theodor Zahn vgl. oben S. 386.

Jahre zwischen 70 und 100 an.¹⁴ Dem schließt sich Ingo Broer in seiner Einleitung an: Auch er plädiert für 70–100 als Abfassungszeit¹⁵; was den Ort angeht, schreibt er: „Die meisten Ausleger entscheiden sich für Syrien, z. B. weil dort die wegen der Jesustraditionen notwendige Nähe zur mündlichen Überlieferung und gleichzeitig auch der Einfluß von seiten des Judentums sowie von seiten des Hellenismus gegeben ist.“¹⁶

Was mich selbst angeht, so beschränke ich mich darauf, an das in dieser Vorlesung schon mehrfach zitierte Käsemannsche *dictum* von den Märchenbüchern zu erinnern; im übrigen verweise ich – wie stets – auf die schöne Stadt Gades . . .¹⁷

Literatur

Einführung zum Jakobusbrief

Ingo Broer: § 27 Der Jakobusbrief, in: Einleitung in das Neue Testament, Band 2: Die Briefliteratur, die Offenbarung des Johannes und die Bildung des Kanons, Die Neue Echter Bibel. Ergänzungsband zum Neuen Testament 2,2, Würzburg 2001, S. 593–612.

Kommentare in chronologischer Reihenfolge

Martin Dibelius: Der Brief des Jakobus, KEK 15, Göttingen 1921; 10., durchgesehene Auflage mit einem Ergänzungsheft herausgegeben von Heinrich Greeven, Göttingen 1959.

Wolfgang Schrage: Der Jakobusbrief, in: *Horst Balz* und *Wolfgang Schrage*: Die »Katholischen« Briefe. Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, NTD 10, Göttingen 1973.

Franz Mußner: Der Jakobusbrief, HThK 13,1, Freiburg u. a. 1987.

Rudolf Hoppe: Jakobusbrief, SKK.NT 15, Stuttgart 1989.

Wiard Popkes: Der Brief des Jakobus, ThHK 14, Leipzig 2001.

Sonstige Literatur (alphabetisch)

Georg Braumann: Der theologische Hintergrund des Jakobusbriefes, ThZ 18 (1962), S. 401–410.

Bruce D. Chilton & C. A. Evans [Hg.]: James the Just and Christian Origins, NT.S 98, Leiden 1999.

Rudolf Hoppe: Der theologische Hintergrund des Jakobusbriefes, FzB 28, Würzburg 1977.

¹⁴ *Henning Paulsen*, a. a. O., S. 492.

¹⁵ *Ingo Broer*, a. a. O., S. 602.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ In der Vorlesung, die diesem Buch zugrundeliegt, habe ich gelegentlich Gades als Abfassungsort einer neutestamentlichen Schrift ins Gespräch gebracht, um das hohe Maß an Spekulation zu verdeutlichen, die manchen solchen Zuweisungen zugrundeliegt.

- René Krüger*: Der Jakobusbrief als prophetische Kritik der Reichen. Eine exegetische Untersuchung aus lateinamerikanischer Perspektive, BVBib 12, Münster 2005.¹⁸
- Ulrich Luck*: Weisheit und Leiden. Zum Problem Paulus und Jakobus, ThLZ 92 (1967), Sp. 253–258.
- Henning Paulsen*: Art. Jakobusbrief, TRE 16 (1987), S. 488–495.
- Peter Pilhofer*: Von Jakobus zu Justin. Lernen in den Spätschriften des Neuen Testaments und bei den Apologeten, in: Religiöses Lernen in der biblischen, frühjüdischen und frühchristlichen Überlieferung, hg. v. Beate Ego und Helmut Merkel, WUNT 180, Tübingen 2005, S. 253–269.
- Wiard Popkes*: Adressaten, Situation und Form des Jakobusbriefes, SBS 125/126, Stuttgart 1986.
- Wilhelm Pratscher*: Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition, FRLANT 139, Göttingen 1987.
- Ethelbert Stauffer*: Das »Gesetz der Freiheit« in der Ordensregel von Jericho, ThLZ 77 (1952), Sp. 527–532.
- Joachim Wanke*: Die urchristlichen Lehrer nach dem Zeugnis des Jakobusbriefes, in: Die Kirche des Anfangs (FS Heinz Schürmann), Freiburg/Basel/Wien 1978, S. 489–510.
- Alfred F. Zimmermann*: Die urchristlichen Lehrer. Studien zum Tradentenkreis der διδάσκαλοι im frühen Urchristentum, WUNT 2/12, Tübingen 1984.

18 Ich danke Herrn Michael Nachtrab für diesen Literaturhinweis. Die Abkürzung BVBib bedeutet: Beiträge zum Verstehen der Bibel.